Einige Extracte
den Zustand
der
EbenEzerischen
Gemeinde
in dem
Americanischen Georgien
betreffend.

Weilen in der Nähe und aus der Ferne nach einer neuen EbenEzerischen Continuation stark gefraget wird; so hat derselben Editor hiemit nicht nur unter göttlichem Beystand die gewisse Herausgebung der *XVII.*ten und *XVIII. Continuation*, bis auf die nächste Jubilate-Meß, 1752. die Wohlthäter und Freunde EbenEzers versichern, sondern auch einige Nachrichten von dem geist- und leiblichen Zustand dieser auserwählten Pflanzstadt in zerschiedenen Extracten, als einen Vorschmack der gedachten Continuationen, zum Vergnügen des christlichen Lesers, den man hiemit göttlicher Gnade empfiehlet, geben wollen. Augsburg den 4. Febr. 1752. S. V.

Erster Extract aus Tit. Hrn. Bolzius Evangel. Predigers in Eben-Ezer Tageregister vom 9. Febr. 1750.

Es schenkte mir ein guter Freund in Savannah einen deutschen Calender, der auf das gegenwärtige Jahr in Philadelphia verfertiget und gedruckt ist. Da sich sonst in den Kalendern dieser Lande gar manche Narrenspossen und Lustigmachereyen finden: so ist hingegen dieser ernstlich, nützlich ja erbaulich eingerichtet. Ausser den schönen Versen, welche sich zwischen allen vier Abwechslungen des Mondes finden, findet sich darinn eine nach der Wahrheit eingerichtete Erzählung von der Beschaffenheit der Colonien und Colonisten in America: und hat mich bey deren Durchlesung Wunder genommen, daß der Auctor unserm Eben-Ezer ein so gutes Zeugniß gibt. Es lautet folgender massen: „Wie leben „unsere (die deutsche) Leute in Georgia? &c. „Der Boden ist nicht bequem für deutsche Feld„früchte; und ob sie wol säen und pflanzen nach „deutscher Art, so haben die Früchte kaum halb „so viel Gewichte und Güte als die gegen Nor„den. Der Weinbau sollte wol mit der Zeit bes„ser thun, wie auch Baumwolle, Reis, Welsch„korn, u. d. g. So möchte der Grund auch sehr

„be-

„ bequem seyn, zu Ziegel- oder Backensteinen,
„ erdenen Geschirrr, zu Glas u. d. g. Die Wal-
„ dung sollte auch Tär, Cypresschindeln, Bret-
„ ter, Taugen u. d. g. mittheilen. Die Leute le-
„ ben zum Theil sehr ärmlich, weil NB. kein Han-
„ del und Wandel floriret. Unerachtet aber des
„ schlimmen Bodens, hat doch eine Colonie von
„ den dahin gesandten aus ihrem Vaterlande um
„ Christi willen vertriebenen Salzburgern unter
„ unaufhörlichem Gebethe und Arbeit fast über
„ die Naturkräfte eine feine Stadt, Plantation
„ und Mühlen gebauet, daß sie im Schweisse
„ des Angesichts ihr Brot essen, und sich ehrlich
„ und christlich ernähren mögen; und sind bey ih-
„ rer Nothdurft so ruhig und zufriden, daß sie
„ das schönste Muster für alle Deutsche in Ameri-
„ ca sind.„ Es ist allerdings der Wahrheit ge-
mäß, daß der Boden dieser Colonie, wenigstens
von der See bis in die Gegend Pallochocolas
(welches noch eine gute Tagreise über uns am
Savannahfluß ist) zur Tragung deutscher Früch-
te als Waitzen, Roggen, Gersten, nicht son-
derlich bequem, zur Handlung aber mit allerley
Holzwerk, Verfertigung des Pechs, Thees,
item Hervorbringung der Baumwolle, Weins,
Maulbeerbäume, zur Anlegung der Seidenma-
nufactur desto bequemer ist, wenn nur dazu ge-
nug Leute und gehörige Einrichtungen wären.
Gute brauchbare Eich- Cypreß- Förl- schwarze
Nußbäume sind hier in grosser Menge ꝛc.

Zweyter Extract aus dem Tageregister des Herrn Prediger Bolzius zu EbenEzer den 31. December 1750.

Da nun durch göttliche Güte dieses alte Jahr zu Ende gehet: so erfordert es meine als eines Christen und Vorgesetzten Pflicht, auch den Lesern unserer Nachrichten als unsern in GOtt geliebten Vätern, Freunden und Wohlthätern, kürzlich kund zu machen, was uns der HErr für Hauptwohlthaten in diesem nun geendigten Jahre erzeiget hat; damit sie uns an ihrem Orte für alle Barmherzigkeiten des HErrn preisen helfen.

1.) Wir haben das Kleinod des leiblichen Fridens auch in diesem Jahre ganz ungestört genossen: ob es wol einigemal geheissen, die Franzosen wollen mit den Engelländern wieder brechen. Sonderlich hat sichs einmal zu einem gefährlichen Kriege mit den Indianern angelassen: welchen aber unser König des Fridens in Gnaden abgewandt. Ja wir haben nicht die geringste Ungelegenheit von Indianern, Negern, oder anderm losen Gesindel in der Stadt und auf den Plantagen gehabt. Bey solchem äuserlichen und leiblichen Friden haben wir auch erwünschten Friden und Einigkeit unter einander gehabt. Wir Vorgesätzte, als Herr Lemke, Herr Mayer und ich, und so auch die 7. Vorsteher, stehen im Bande der Liebe und des guten Vernehmens; worauf auch der GOtt der Liebe und des Fridens seinen Segen zur Beförderung guter Ordnung und der Nah-

Nahrung gelegt. Kirchen und Schulen in der Stadt und auf den Plantationen sind treulich von Lehrenden und Hörenden zu dem Zwecke gebraucht, wozu sie uns GOtt gegeben. Ueber die fleißige und andächtige Abwartung des öffentlichen Kirchen- und Gottesdienstes an den Sonn- und Feyertägen, Wochenpredigten und Bethstunden, haben wir bey unsern Zuhörern nicht zu klagen: sondern sie haben sich so bewiesen, daß wir glauben können, die meisten haben eine aufrichtige Liebe zu GOttes Wort und den heiligen Sacramenten; daß ich daher wohl auch auf unsere Umstände appliciren kann, was Act. 9. stehet, So hatte nun die Gemeine Fride, und bauete sich ꝛc. Auch hat sich göttliche Verheissung auf uns erstreckt, welche er seinem Volke, das den öffentlichen Gottesdienst besuchen, und Häuser, Aecker ꝛc. indessen fast allein und ohne Garnison lassen würde, gegeben: daß Er alles zur Zeit der Feyertage und des öffentlichen Gottesdienstes in seinen besondern Schutz nehmen wolle. Wir wissen auch von keinem groben Aergernisse: und hat daher niemand gerichtlich abgestraft werden dürfen.

2.) Uns Lehrer in Kirchen und Schulen hat GOtt immer gesund erhalten: so, daß wir kein Stück unsers Berufs wegen Unpäßlichkeit haben unterlassen dürfen. Er hat uns Freudigkeit geschenkt, unser Amt unter Einheimischen und Fremden hier, zu Gosen und Savannah nicht ohne allen Segen zu führen: absonderlich haben wir an einigen jungen Leuten, die vor dem Jahre als Dienstbothen herkamen, eine merkliche Aenderung im Wandel gespürt.

3.) Je mehr der wunderbare GOtt mich und meinen Collegen mit Krankheit verschont: destomehr hat Er die Unsrigen heimgesucht. Seine 3. Kinder sind alle gefährlich krank gewesen: und mir hat Er gar zwey innerhalb 7. Tagen durch den zeitlichen Tod entzogen; und mir dadurch eine solche Wunde geschlagen, die ich noch immer fühle. Doch muß ich zum Preise GOttes sagen: Er läßt mir diese Prüfung zu vielem Guten gereichen. Eben auf diese Weise sind viele Eltern in der Gemeine durch Krankheiten ihrer Kinder und Anverwandten, auch wol durch einige Todesfälle heimgesucht worden: doch sind ihrer so viel nicht als wol in Carolina gestorben; sondern die meisten sind wieder aufgekommen. In Krankheiten, und bey den Beerdigungen unserer lieben Lämmer, hat uns GOtt viel Erbauung und Trost geschenket.

4.) Eine besondere theure Wohlthat des HErrn ists: daß Er uns von der Gesundheit und Leben unserer wertheſten Väter in London, Augsburg und Halle sehr angenehme Nachrichten zukommen lassen; uns in ihrer und anderer theuren Wohlthäter Gunst und Fürbitte erhalten; uns durch ihre gedruckte Schriften, durch Briefe, guten Rath und thätliche Beyhülfe oft erfreuet; auch die Herzen der Herren Trustees und der Hochlöbl. Societät in Liebe und Wohlthun zu uns geneiget hat. Er erhalte sie und alle unsere Wohlthäter noch lange im Segen!

5.) Der liebe Gott hat die Herzen der Herren Trustees auch in diesem Stücke zu uns geneiget, daß sie uns alles Eisenwerk zu einer neuen

Säge-

Sägemühle, welches im Magazin zu Savannah gelegen, freywillig geschenkt; welches eine sehr grosse Wohlthat ist. Es sind über 2000. Pfund gutes brauchbares Eisen, davon wir das wenigste zu der vorhabenden Sägemühle gebrauchen, sondern das meiste zu künftigem Gebrauche aufheben werden. Gott hat uns nicht nur eine sehr gute Gelegenheit kund werden lassen, eine neue Sägemühle in unserm District zu bauen: sondern uns auch durch Einkünfte von der bisher gebrauchten Säge- und Mahlmühle und dieses geschenkte Eisenwerk das Vermögen dazu geschenkt. Wir hätten aber doch diesen wichtigen und nützlichen Bau nicht vornehmen können: wenn uns Gott nicht unter den Knechten, die vor dem Jahre ins Land kamen, einen tüchtigen, sehr fleissigen und ordentlich wandelnden Zimmermann beschereet hätte. Durch dessen Anführung und Fleiß ist vor dem Weyhnachtsfeste der neue Mühldamm fertig worden; und ist ein ansehnlich und daurhaftig Werk, wobey die meisten unserer Einwohner ein ansehnlich Stück Geld verdient haben. Wo Gott Gesundheit und Segen verleihet, und die Kälte nicht zu lange anhält: soll der Mühlenbau selber bald vorgenommen werden. Säge- und Mahlmühlen sind in Deutschland keine sonderliche Anstalten, obwol grosse Wohlthaten: hier aber sind sie ein sonderlich irdisch Kleinod, dafür wir Gott zu danken hohe Ursache haben. Es können wegen des niedrigen Landes weit und breit keine Mühlen gebauet werden, ob man wohl einigemal mit vielen Kosten vergeblich angesetzet hat. Wir haben da-

hin zu sehen, daß unsere Einwohner, die vom Ackerbau allein nicht leben können, von Zeit zu Zeit zur Kleidung und andern Nothwendigkeiten etwas zu verdienen bekommen; wozu der Bau, die Erhaltung und Gebrauch der Mühlen überaus dienlich ist. Es wird jährlich bey den Mühlen eine grosse Summa eingenommen, und ausgegeben: daher kömmt das baare Geld an unserm Orte, welches sonst nirgends in Carolina und unserer Colonie ist. Es wird uns zwar oft gerathen, bey den Mühlen Negers oder Mohrensclaven zu gebrauchen; durch deren wohlfeile Arbeit und geringen Aufwand in Speise und Kleidung die Mühlcassa eine grössere Einnahme haben würde. Wo bliebe aber der Verdienst für die Gemeine, zu deren Besten doch die Mühlen erbauet sind? Wir haben bey der ersten Sägemühle gleichsam viel Lehrgelt geben müssen, und viel Holz und Bretter aus Mangel der Erfahrung nicht recht zu brauchen gewusst, und viel vergebliche Unkosten, auch grossen Schaden durch den N. gehabt: seit einem Jahre aber und etwas darüber hat sie angefangen, ein gutes Geld einzubringen; davon grössesten Theils der Mühldamm verfertiget worden, der ein ansehnliches kostet. Kömmt die neue Sägemühle, wie wir hoffen, zu Stande: so versprechen wir uns wegen der guten Situation, und sehr vieler ausgewachsenen, dicken und ansehnlichen Förl- und Cypressenbäume, von beyden Mühlen einen grossen Vortheil zur Verbesserung der Nahrung und Beförderung eines nützlichen Handels, der unserer Gemeine so nöthig thut als die Mühlen selber.

ber. Ich zähle unter die göttlichen in diesem Jahre empfangene Wohlthaten billig,

6.) Die Ausfindung eines Vortheils, alle Arten von Cypressen mit geringen Kosten zu Wasser in Flössen zur Mühle zu bringen: da es vorher schien unmöglich zu seyn. Dergleichen Bäume sind um die Flüsse herum in grosser Menge: und geben die schönsten und dauerhaftesten Bretter, deren zum Mühldamm und Verkauf eine grosse Menge gesäget sind; ob sie zwar noch nicht können verkaufet werden.

7.) Gehört unter die wohlthuende Zeugnisse der göttlichen Fürsorge über uns, der besser eingerichtete Handel durch den Dienst meines lieben Collegen und Herrn Mayers; wozu unser vornehmer Wohlthäter, der theure Herr * * in A. durch Ermunterung an Herrn Mayern, durch Rath und That, ein grosses beygetragen hat. Von dem Segen aus der Mühlcassa ist für Herrn Mayern ein gar räumliches sehr bequemes Haus und Laden zur Wohnung und Handlung gebauet, Küche, Garten und Aussengebäude angelegt, und alles zur Handlung aufs bequemste eingerichtet. Es sind auch die meisten Kaufmannsgüter für einen billigen Preiß zu bekommen. Dieser Laden wird mit Gütern auf Rechnung der Mühlcassa versehen; dazu auch dem Herrn Mayer ein Diener gehalten wird, den er zur Handlung anführen soll. Unter dem Gelte, daß hier eingenommen wird, finden sich auch die Spanische Stücke von Achten; darauf das mir so merkwürdige Plus ultra steht, welches mich oft zur Erhebung des Herzens zu Gottes Lo-

be für seine bisher erfahrne Vermehrung, und zum Seufzen um seinen fernern vermehrenden Segen, ermuntert. Es hat mir im Weihnachtsfeste und in der vorgestrigen Wiederholung zu grosser Glaubensstärkung gereicht, daß die Weisheit Gottes es so eingerichtet, daß Christus unser HErr zur Zeit des Kaisers Augusti, der ein Vermehrer heisst, gebohren worden; wodurch Er uns einen Winck geben wollen, daß Er in der Wahrheit unser Vermehrer im Natur- und Gnadenreiche seyn wolle. Sein erworbener und geschenkter Segen ist ein sich vermehrendes Gut. So hat Er sich an dem Armenhause zu Augsburg, so in dem Waisenhause und dessen Anstalten zu Halle, bewiesen: und ist mir überaus eindrücklich und erfreulich, daß der selige theure Herr Professor Franke als Stifter und Director des gedachten gesegneten Waisenhauses Augustus geheissen; und sein würdiger und gottseliger Herr Sohn, als Nachfolger in der theologischen Facultät, im Predigamte und Direction des Waisenhauses und Pädagogii Regii, führt eben diesen emphatischen Namen. Hat es Gott im Alten Testamente gefügt, daß den Kindern frommer Eltern vielzubedeutende Namen, deren rechte Bedeutung und geheime Absicht erst in der folgenden Zeit kund und erbaulich worden, gegeben worden: warum wollte man seine Fürsorge nicht auch in diesem Stücke im neuen Testamente erkennen, und sich eines grossen Vortheils des Lobes Gottes und der herzlichen Freude über seine wunderbare Wege und Führungen berauben?

8.) Der

8.) Der allweise und grundgütige Gott hat durch die gesegnete Aerndte an europäischen und hiesigen Landesfrüchten, und durch den Ankauf der Viehanstalt zu Altebenezer nicht nur für unsere alte Einwohner und ihre Dienstbothen, sondern auch für die neuere vor 2. Monaten angekommene Colonisten, mit welchen unsere Gemeine vermehret worden, recht väterlich gesorget: indem sie alle von der Aerndte mit Getreide, und von der Viehanstalt mit Fleisch für einen leidlichen Preiß versorget werden können.

9.) Unsere alte und neue Einwohner haben durch die herzenslenkende Kraft Gottes und durch die Gewogenheit der Rathsherren zu Savannah nicht nur gut, sondern auch mehr Land als in den vorigen Jahren, nämlich an Statt 50. Morgen 100. bekommen. Und da Er ihnen auch Dienstbothen zu bescheren angefangen: so hoffe, Er werde sie durch seinen Segen nach und nach zur bessern Einrichtung ihrer Plantagen und des Hauswesens kommen lassen; und sie, nach so vielen Prüfungen und Strapatzen, wieder erquicken. Bey Ihm ist kein Ding unmöglich. Eben um die Zeit, da Er ihnen durch den Dienst der Herren von Savannah mehr Land gegeben, lief von denen Herren Trustees die erfreuliche Nachricht ein: daß alle Einwohner nächstens ihre Garantbriefe oder schriftliche genugsame Versicherung über ihre Plantationen bekommen, und über ihr Land eine absolute von allen vorigen Einschränkungen befreyte Macht besitzen sollen; eben wie es in Engeland und in allen andern Colonien ist.

10.) Es ist sonst der rechtschaffene und kluge Kalcher, ein sehr nützlicher Oeconomus und Waisenvater gewesen; vor kurzen hat er den Beruf als Aufseher, Fuhrmann und Wirth, bey unsern Mühlen angenommen; welches uns hoffentlich zu grosser Erleichterung und Beförderung guter Ordnung gereichen wird. Nachdem Herr Mayer in das vorgedachte neue Haus gezogen: hatte Kalcher das Haus, welches Herr Vigera gröstentheils von eines andern Gelte bauen lassen, an sich gekauft; dasselbe aber nun mir wieder zurück gegeben. Es kömmt uns izt ganz wohl: denn es wird in der einen mit einem eisernen Ofen versehenen Stube die Schule gehalten; und der übrige Theil des Hauses ist einer Wittwe, welche die Reinigung der Jerusalemskirche, das Waschen der Tücher, Anzündung der Lichter in den Abendbethstunden ꝛc. besorgt, desgleichen zwo Familien der lezten Coloniſten und ihren kleinen Kindern auf so lange eingeräumt, bis sie sich auf ihrem eigenen Lande etwas bauen. Also ist dieses Haus auf vielerley Weise eine Wohlthat: ob gleich viel Gelt drinnen stekt, auch bald einige Reparatur erfordert.

11) Es scheinet zwar was geringes zu seyn, daß einige freygewordene Dienstbothen mit unserm Vorschube im vorigen Sommer und Herbste das Ziegelbrennen in der Stadt angefangen: wir aber sehen es doch nicht für etwas geringes an. Ausser daß sich dadurch reichliche Arbeit und mehrere Nahrung unter uns vermehret hat: so haben wir gebrannte Steine in der Nähe bekommen, Kamine und andere nöthige Dinge zu bauen;

bauen; und dürfen sie nicht erst mit vielen Kosten von Savannah herauf holen. Die Pfarrwohnung ist dadurch wider Feuersgefahr, so viel Menschen thun können, wohlverwahret.

12.) Ich könnte auch als Zeugnisse der gütigen Fürsorge Gottes über uns anführen: daß die Seide in dem vorigen Frühling und Sommer sehr wohl gerathen; die Einwohner durch das dafür baar empfangene Gelt zum Fleisse in dieser Arbeit ermuntert worden; viele junge Weibspersonen das Seidenabspinnen gründlich gelernet; und mit 12. Kesseln und Machinen zum Abspinnen versehen sind; item, daß die Armen bey der Mühle und sonst viele Gelegenheit zum Verdienste gehabt; die Mühlen fast immer im Gange gewesen; und viele Wohlthaten aus Europa zugeflossen; eine Reißschälmühle gebauet worden; und itzt eine Lohmühle für die angekommene Gerber gebauet wird, u. s. f. Ich lasse es aber bey diesen Zeugnissen der göttlichen Güte, Weisheit und Allmacht; und schliesse mit Hallelujah!

* * * * * * * * * * * * * * * *

Dritter Extract aus einer von Hrn. Bolzius an eine vornehme Person besonders ertheilten Nachricht aus EbenEzer den 19. Mart. 1751.

Was unsere Oekonomie betrift: so haben unsere Salzburger ihre Haushaltungen so eingericht, wie sie es in ihrem Vaterlande gewohnt gewesen. Sie haben sich von Anfang den Häuserbau, Feldbau und andere Arbeiten, durch gemein-

gemeinschaftliche Hülfe zu erleichtern gesucht, und sich untereinander mit Arbeiten gedienet. Und damit sie sich aus Mangel der Dienstbothen alles im Ackerbau ꝛc. und allen Vorfallenheiten erleichtern möchten: haben sie sich auf ihren Plantagen gar nahe zusammen gesezt; so, daß sie alle, sonderlich den Mühlfluß hinan, dreymal länger als breit sind. So bald sie es möglich machen können, haben sie den Pflug gebraucht, und davor Pferde gespannt; denn mit Ochsen sind sie nicht gewohnt umzugehen. Gott beschert ihnen jährlich ihre Nothdurft: und weil sie ausser dem bisherigen Mühlbau und auf viel andere Weise Gelegenheit gehabt haben, etwas zu verdienen; so haben sie sich unter Gottes Segen gar wohl durchgebracht, und ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit geführet. Sie lieben die Stille, Kirchen und Schule; und gönnen andern gerne den Ruhm guter und weitläufiger Plantagen, wenn sie nur Stille, Gottesdienst und Gelegenheit, ihre Pilgrimschaft zur Zubereitung aufs himmlische Vaterland zu führen, haben und behalten können. Ihre Küche und Tisch ist sparsam, doch zur Nothdurft eingerichtet. Sie legen sich sehr auf Viehzucht; davon sie Milch, Butter, Schmalz, Käß und Fleisch haben. Hüner sind leicht zu halten; von denen sie Eyer beständig und frisch Fleisch im Falle der Noth haben. Im Herbste und Winter pflegen sie zu schlachten, das Fleisch einzusalzen, zu räuchern, und in Reiß oder Weizenpreu oder Kleyen zu legen; da sichs conserviret. Sie haben seit einigen Jahren eine Rindviehanstalt im Walde in

einer

einer gras- und rohrreichen Gegend angelegt: da sie unter zwey Hirten zu Pferde ihre Ochsen und Kühe, die keine Milch geben, halten; und also vor dem Wild- werden präserviren. Ihre Stuben sind des empfindlichen Winters wegen mit Oefen versehen. In Häusern, Geschirr, Kleidung halten sie sich ordentlich und reinlich: sind aber mit schlechter Kleidung und Hausrath zufriden, wenn es nur ganz und reinlich ist. Der Ackerbau und Viehzucht ist ihr vornehmstes Geschäfte; machen auch ziemlich viel Heu, und sonderlich auf den Feldern, wo der Roggen und Weizen und Gersten gestanden: doch machen sie auch viel auf dem niedrigen sehr fetten Lande am Mühlflusse. Es legen sich einige Jahre her viele auf Maulbeerbäume, und Seidenbau; einige brennen von den vielen Pfersichen Brandwein, und suchen sich alles was ihnen Gott bescheret zu Nutze zu machen. Schulden fürchten sie wie das Feuer: und sind dahero bey den Kaufleuten in so gutem Credit, daß sie ihnen gerne borgen wollen; es ist noch keiner um 1. Pfenning von ihnen betrogen worden. Meine Liebe zu ihnen wegen ihres innerlichen und äusserlichen christlichen Lebens ist so groß, daß ich, nach Gottes Willen, nirgends als unter und mit ihnen zu Ebenezer zu leben und zu sterben begehre.

Vierter Extract aus dem Schreiben eines vornehmen Mitgliedes der Herren Trustees an einen berühmten Herrn und Banquier, aus London den 26. Christmonat 1751.

Durch unsern sehr würdigen und gemeinschaftlichen Freund, des Herrn Ziegenhagen Hochw. ingleichem Herrn ** habe ich die beede Schreiben, womit Ew. mich beehret haben, richtig erhalten. Die Ursache, warum ich das erstere sogleich zu beantworten, bishero aufgeschoben, ware die Hoffnung, die ich von einem Tag zu dem andern hatte, denenselben einige zuverjässige Nachricht von den Angelegenheiten Georgiens, und der Ankunft des Herrn von Brahm, und Herrn David

Kraft

Kraft daselbsten geben zu können. Bis hieher aber ist noch nichts bey mir eingelaufen. Doch hat man Ursache zu glauben, daß Sie glücklich angelanget, weilen einige Personen Antwortschreiben auf die Briefe, welche dem Schiff, so jene am Boord hatte, aufgegeben worden, allbereits empfangen haben. Allein ob ich schon dermalen damit noch nicht dienen kann, so werde doch, so bald mir etwas zu Handen kommen wird von denenselben, Ew. sogleich davon Part geben. Das wenige, was ich für diese Herrn und ihre Familien während ihres kurzen Aufenthaltes allhier bey ihrer Durchreise nach Georgien gethan habe, ware mehr nicht als meine Schuldigkeit, und verdienet wohl die Dankſagung nicht, die Ihre Gütigkeit mir darvor zu machen beliebet hat. Ich versichere, daß mir solches ein wahres Vergnügen gewesen. Ich habe eine rechte Partheylichkeit und aufrichtige Liebe vor alles, was Georgien angehöret. Und die Rechtschaffenheit und Redlichkeit des Herrn Bolzius Predigers zu EbenEzer hat meine Achtung vor die Leute, die das Glück haben, zu seiner Heerde zu gehören, noch um vieles vermehret. Es fehlet mir an Worten Ihnen den Begrif, den ich von seinen Verdiensten habe, recht abzuschildern. Seine Wachsamkeit, seine Zärtlichkeit und seine aufmerksame Sorgfalt im geist- und leiblichen vor das Beste des Volkes, das der HErr seinem Amte anvertrauet, macht gleichsam nur den wenigsten Theil seines ganz liebenswürdigen Characters, in den unterschiedlichen Stücken seines Verhaltens aus Die Lesung seiner Briefe verschaffete mir ein wahres Vergnügen, und gibt mir viele Gelegenheit zur Erbauung. Ew. darfen also versichert seyn, daß ich alles, was bey mir stehet, bey aller Gelegenheit anwenden werde, diesen Leuten zu dienen, und können hierinnen Ew. ganz frey und ohne Ausnahme sich meiner bedienen.

(o)